

zum Glücke kennen gelernt zu haben, indem man seine Wünsche mäßigt und sein Leben nach dem Willen Gottes richtet Er nahm also von diesem achtungswerthen Manne Abschied, mit Gefühlen des heftigsten Dankes und beklagte mit bitteren Thränen, ihn verlassen zu müssen . . .

Nach dem Willen von Fräulein L'Espinoz und durch die Sorgfalt der Haushälterin anständig gekleidet, stieg Heinrich mit der Legtern und mit Jacquot in die Berline, um seiner neuen Bestimmung zu folgen. Das schöne Wetter, die sanfte Bewegung des Wagens, die Ruhe und gute Kost in den besten Wirthshäusern, besonders aber Jacquot's Heiterkeit, welche sich der alten Haushälterin mittheilte, machten die Reise so angenehm, daß unser junger Don Quixote sich gestehen mußte, seine Auszüge auf Abenteuer, wären bei Weitem nicht so vergnügt gewesen und die sichere Lage, welche ihm für die Zukunft angeboten war, wiege wohl das unruhige und unstäte Leben, welches er in der letzten Zeit geführt habe, vollkommen auf.

Heinrich konnte jedoch nicht ohne Gemüthsbewegung in das Haus seiner Tante treten: Was für Ereignisse hatten sich seit der Zeit begeben, wo er hier zum ersten Mal der Haushälterin gefolgt war welche Veränderung auch in den Gedanken und Entschlüssen unsers Helden dieses Haus, welches ihm so traurig erschienen war, betrachtete er jetzt, wie einen Hafen des Heils und es gefiel ihm selbst, wegen der Ruhe und Reinlichkeit, die überall hier herrschten.

Heinrich und Jacquot wurden in dieselbe Stube eingeführt, wo das berühmte Gemälde vom guten und schlechten Reichen zu sehen war, und welches wirklich, wie